

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 1

Rubrik: Lesermeinungen : "O diese Jungen!"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«O diese Jungen!»

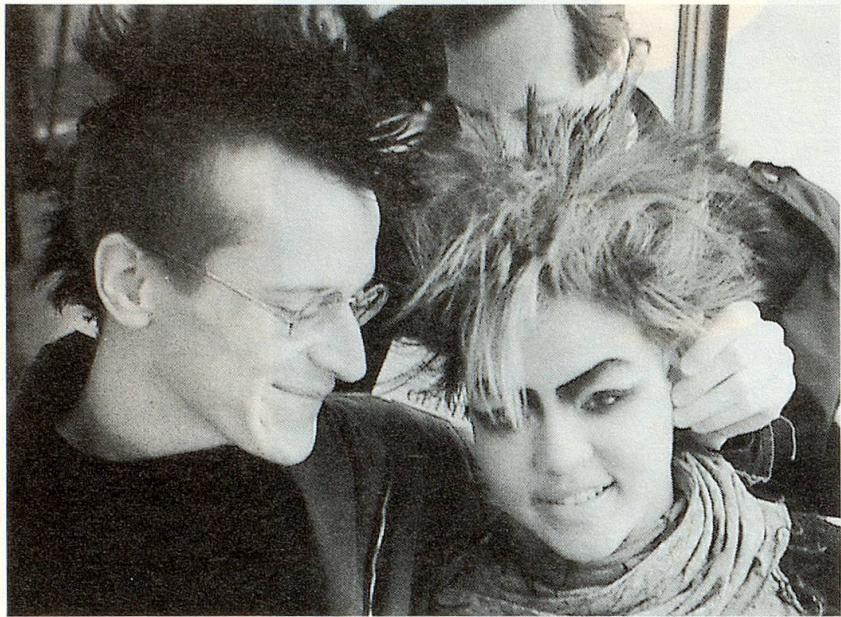


Foto: Yvonne Türler

«Wir sollten davon loskommen, die Menschen abschätzend in Junge und Alte einzuteilen.» Mit diesem Satz begann eine Leserin ihren Brief und traf damit auch gleich den Kern des Problems: Wie leichtfertig werden Menschen aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit verurteilt. Die knapp 80 Leserinnen und Leser, die sich zum Thema «O diese Jungen!» äusserten, verwenden diesen «groben Raster» nicht und haben sich auch nicht von den Beispielen Dölf Hägelis provozieren lassen. Die meisten haben keine Probleme mit «den Jungen», oft aber eine andere Meinung, und sie plädieren für einen verständnisvollerem Umgang. Ein oft zitiertes Sprichwort: «Wie man in den Wald ruft, so tönt es zurück!»

Wollte Dölf Hägeli provozieren?

Wollte eigentlich Dölf Hägeli in seiner Einleitung provozieren, oder ist ihm tatsächlich passiert, was er da schreibt? Ich bin eine 66 Jahre zählende Witfrau, aufgestellt und relativ gesund. Bei meiner Berufssarbeit, die ich erst vor 6 Monaten aufgegeben habe, war ich vorwiegend mit jüngeren und ganz jungen Leuten zusammen. Fast ausnahmslos kam ich gut zurecht mit ihnen. Ja, ich spürte fast so etwas wie Achtung mir gegenüber. Wenn man ihnen das Anderssein lässt und freundlich und gerecht ist, klappt es meistens. Hat mir etwas nicht gepasst, so sagte ich dies klar und deutlich. Darauf war wieder Ruhe. Immer an seine eigenen jungen Jahre zurückdenken ist auch nicht schlecht! Letzten Sommer war ich viel unterwegs, und kein einziges Mal wurde ich belästigt. *Frau H. S. in A.*

«Wie kommen Sie mit jungen Menschen aus?»

Man kann auch fragen: Wie kommen junge Menschen mit uns Alten aus? Sind wir nicht oft zu klug und weise und meinen, dank unserer Erfahrung Ratschläge, Urteile, Wahrheiten äussern zu müssen? Schon Sokrates beschwerte sich über die Jugend, welche den Ältern zu wenig Respekt zollt. Natürlich können, dürfen, sollen wir mit den Jungen reden, aber wir sollten uns nie aufdrängen, moralisieren, kritisieren, philosophieren... Nach wie vor gilt: Die beste Erziehung ist das gute Beispiel. Gaben oder geben wir das immer? Wir wurden zur Sparsamkeit erzogen. Rappen um Rappen musste zusammen gespart und damit die Eltern unterstützt oder, wenn möglich, auf die Bank gebracht werden. Man hatte weder Radio noch Fernsehen, weder Badewanne noch Dusche usw. Dies soll man aber nicht bei jeder Gelegenheit erzählen, einmal genügt, sonst langweilt man. Viele meinen, die Jungen von heute hätten es leichter und schöner als wir damals. Das stimmt meines Erachtens nicht: Man wusste ja

nichts anderes, der Komfort von heute ist der Jugend selbstverständlich, also ist ein Vorwurf nicht angebracht. Wer weiß, was ihr noch bevorsteht! Ich fühle mich den Jungen von heute nicht mehr gewachsen, sie sind aufgeschlossen (ich verschlossen), sie sind frisch, fröhlich frei (ich verbraucht, ängstlich, ernst). Sie sind selbstbewusst (ich mit Minderwertigkeit belastet). Damit finde ich keinen Kontakt, aber ich beobachte und bestaune sie ganz im Geheimen, einwirken könnte ich auf keinen Fall mehr mit meinen über 80 Jahren. *Frau K. R. in H.*

Man muss unterscheiden

Man muss unterscheiden zwischen «den Jungen» und einzelnen jungen Menschen. Denke ich an die jungen Leute als Altersklasse, als Masse eines bestimmten Typs, dann steigen mir Sorgen auf. Drogen, Überfälle, Stehlen, bandenmässige Räuberei, Zerstörungswut, Sprayen, das alles bereitet mir tiefes Entsetzen. Wie das zu ändern ist, weiß ich nicht. Unsere einzelnen jungen Leute: Schüler, Lehrlinge, Arbeiter – begegnen sie uns einzeln als Bestien? Ein junger Mann macht mir Platz im Zug. Ein Mädchen sucht mir eine Telefonnummer, die ich nicht lesen kann mit der Straßenbrille. Eine Gruppe junger Leute in einem Trottoirkaffee ruft mir «Gesundheit» zu, ich erwidere lachend. Das sind kleine Lichtblicke. Ja, Lichtblicke! Ich habe sie gern, die Jungen, und glaube trotz allem an das Gute in ihnen. *Frau H. G. in B.*

Wie möchten uns die Jungen sehen?

Wir Senioren haben doch fast alle irgendwie eine Beziehung zur jungen Generation. Sei es in der Verwandtschaft, der Nachbarschaft, eventuell als Pensionär/in eines Altersheims oder im Laden. Stellen wir die Frage um: Wie möchten uns die Jungen sehen, so dass sie gerne Kontakt mit uns pflegen? Sicher nicht immer nur von der Vergangenheit erzählen. Keine neugierige Ausfragerei, und gute Ratschläge sollte man nur geben,

wenn sie erwünscht sind. Was nicht heißt, dass wir unsere Meinung nicht aussern dürfen. Was ich aber von unserer Seite als wichtig erachte, dass wir geistig beweglich bleiben, uns über das Weltgeschehen informieren, ein wenig über Politik Bescheid wissen. Wenigstens ausnahmsweise sich mit moderner Literatur befassen, und nicht gleich die Ohren zuhalten, wenn man einmal einer neueren Musik zuhören muss. Unter diesen Voraussetzungen ergeben sich interessante Gespräche mit den Jungen, der Altersunterschied wird glatt überspielt. Ich habe diese Erfahrung schon öfters bei Reisen gemacht. Es ist auch wichtig, in einem Verein, wo jedes Alter vertreten ist, mitzumachen. Ich bin gerne mit jungen Menschen zusammen, das macht mein Leben farbiger.

Frau H. H. in M. (bald 80)

O diese
Jungen



Vertrauen in die Jungen haben

Das Gespräch mit Jungen eine Bereicherung

Ich bin eine Endsechzigerin und habe eine 30jährige Tochter. Ich bin also bereits als ältere Frau Mutter geworden, was mich aber im Herzen jung und aufgeschlossen erhalten hat. Außerdem war ich beruflich viele Jahre als Heilpädagogin mit jungen, schwierigen Menschen zusammen. Es ist für mich eine grosse Bereicherung, mit der jungen Generation im Gespräch zu sein. Dabei nehme ich mir immer fest vor, eine gute Zuhörerin zu sein und meine Meinung nicht im Sinne von «ich habe mehr Erfahrung als du/ihr» zu sagen. Oft braucht es auch unser Zugeständnis, dass die junge Generation in einer äusserst interessanten, aber auch sehr schwierigen Zeit lebt, weil so viele Schranken, die uns, der älteren Garde, nicht nur Last, sondern auch viel Schutz boten, zusammengebrochen sind. Das ist zwar auch für uns nicht einfach, aber wir haben doch die





wichtigsten Lebensphasen und Entscheidungen hinter uns. Wie immer im Leben sind die Einsichten eben wichtiger als die Ansichten, weil die Einsicht auch Einfühlung verlangt, die Ansicht aber meistens ans eigene Ego gebunden ist. Natürlich mag es mich auch, wenn man mir unmissverständlich zu verstehen gibt, dass ich eine alte Frau bin. Wie etwa jene junge Verkäuferin, die mich abschätzend fixierte, als ich mich für eher jugendlichere Modelle interessierte. Aber das sind doch Ausnahmen. Regen wir uns nicht überhaupt zu viel auf wegen der unlöblichen Ausnahmen? Drögeler etwa, die alte Menschen überfallen, ihnen das Täschli oder Portemonnaie wegnehmen, erschrecken uns und machen uns misstrauisch. Dabei gibt es doch unendlich viel mehr aufgestellte, freundliche junge Menschen. So möchte ich nur hoffen, dass wir alten Menschen genügend Einsicht haben, dass positives Denken und Gesprächsbereitschaft den Jungen gegenüber eine Bereicherung für uns selber ist.

Frau D. A. in O.

Die Jungen sind unsere Zukunft

Um die Jungen zu verstehen, bedenken wir, dass eine ganze Generation zwischen uns ist. Eine Zeit, in der unendlich viel passiert ist und die auch die Jungen geprägt hat. Vergessen wir nicht, was für ein trauriges Erbe wir den Jungen hinterlassen, was gerade während unserer Generation falsch gelaufen ist, und dass wir auch wacker mitgeholfen haben. Geben wir ihnen so viel Freiheit wie möglich, helfen wir ihnen mit viel Vertrauen am Wiederaufbau der unendlich vielen Werte, die verloren gegangen sind. Hören wir auf ihre Meinungen, sie sind oft viel weiser, überzeugender als unsere festgefahrenen. Lernen wir von ihnen und geben wir ihnen Gelegenheit, dass sie auch von uns lernen können. Die Jugend ist unsere Zukunft, glauben wir an das Gute in ihnen. Allein wird es uns nicht gelingen, beten wir für sie, sie werden es uns

danken und von uns Alten andere Wertvorstellungen bekommen. Sie kommen zu mir, die Jungen, ich nehme mir Zeit zum Diskutieren. Lassen wir sie spüren, dass wir sie ernst nehmen, sie schätzen und lieben mit allem, auch wenn wir vielleicht nicht ganz einverstanden sind. Wie viele Fehler haben wir in unserem langen Leben gemacht – sind wir doch ehrlich – wir haben sie vergessen oder erinnern uns nur ungern und haben gleich viele Entschuldigungen bereit. Geben wir ihnen Gelegenheit, ihre Erfahrungen zu machen und, wenn sie es wünschen, stehen wir ihnen auf ihrem steinigen Weg bei. Die Verantwortung liegt allein auf ihnen, und die ist nicht leicht.

Frau J. H.-Sch. in B.

Wir brauchen die Jungen

Ja, wir Älteren brauchen die Auseinandersetzung mit den Jungen. Ihre Ideen, ihre Frische und Andersartigkeit. Ein wichtiger Gegenpol zum alternden Menschen, wenn wir in unseren Gewohnheiten und Ansichten nicht erstarren wollen. Ich diskutiere gerne mit jungen Leuten, besonders mit meinen Töchtern, Söhnen und Enkeln. Dabei profitiere ich von ihrer oft grösseren Sachkenntnis. Andererseits kann ich mehr Erfahrung einbringen, also ein Geben und Nehmen. Ge- wiss geht die junge Generation oft als der stärkere Teil aus dem Gespräch hervor. Ich finde das nicht so schlimm, denn Platz machen, loslassen muss man ja auch lernen und üben, ohne sich an die Wand gedrückt zu fühlen. Wichtig finde ich: Dass man nicht so am Alten klebt, seine Ansichten nicht stor durchziehen will, flexibel bleibt. Dass man Neues, Ungewohntes wagt, denn nichts steht still, alles ist in ständigem Wandel.

Frau A. H. in K. (63)

Ich schaue gern in Kindergesichter

Ich habe junge Menschen sehr gern, vom Säugling bis zum jungen Erwachsenen.

Ich schaue gern in Kindergesichter, sie sind alle schön, jedes auf seine Art. Ich wünsche mir für alle Kinder, dass ihre Eltern weg kämen vom Konsum- und Prestigedenken und wieder mehr Nestwärme und kleine, bescheidene Freuden das Klima in der Kinderstube prägen würden. Dann müsste sich die ältere Generation auch nicht über Jugendliche aufregen, die sich anmassend benehmen. Begegnen mir solche Kinder, so können ein gutes Wort und Verständnis wahre Wunder wirken. Ich mag die Jungen. Sie haben eine erfrischende Art von Offenheit, wobei Mangel an Respekt einen manchmal schon ein wenig beissen kann. Aber Offenheit ziehe ich Anpasserei vor. Ich habe auch volles Verständnis für junge Menschen, die, weil sie sich ernsthafte Gedanken machen zu vielen Themen, in die Opposition gehen. Wenn sie über das Ziel hinausschiessen, ist das ihrer Jugend zuzuschreiben. Ich glaube, die Liebe und Toleranz, das Zugestehen, dass der junge Mensch nicht so sein muss, wie wir waren, macht es uns leichter, ihn zu verstehen. Schätzen wir uns glücklich, wenn wir auch noch im Alter die Kraft und den Mut haben, uns und unsere Ansichten in Frage zu stellen.

Frau M. E. in B.

Die Jungen akzeptieren

Nehmen wir die Jungen ernst?

Zu der Hauptfrage: «Wie kommen Sie mit jungen Menschen aus?» gibt es für mich nur eine Antwort: «bestens!» Sie fragen weiter: «Werden Sie (also ich) als Gesprächspartner akzeptiert?» Darf ich die Gegenfrage stellen: Nehmen wir Älteren (und Eltern!) die Probleme unserer Jungen ernst, und sind wir bereit, sie als Gesprächspartner zu akzeptieren? Ich glaube, dass hier schon ein ganz dicker Hase im Pfeffer liegt. Ein wesentlicher Grund von möglichen Spannungen in den Beziehungen zwischen alt und jung liegt doch darin, dass viele Kinder und

Jugendliche zu Hause die unbedingt notwendige Nestwärme nicht mehr erhalten. Die Eltern (oder Älteren) wollen endlich «ihre Ruhe haben» oder ihren eigenen Vergnügen nachgehen. Also stattet man die Jungmannschaft mit genügend Taschengeld aus und schickt sie auf die Strasse (oder Disco oder ...). Man ist dann aber höchst erstaunt, wenn der Sohn oder die Tochter plötzlich «neben den Geleisen steht». Die jungen Menschen sollen spüren, dass wir ihnen zuhören, geduldig, und auch bereit sind, auf ihre Sorgen und Probleme einzugehen. Dadurch kann ein Vertrauensverhältnis entstehen, das dann auch die Basis einer vernünftigen Diskussion bildet. Ist diese Vertrauensbasis geschaffen, akzeptiert der Jüngere auch einmal, wenn man «Fraktur» reden muss. Nicht aus einer Situation der Stärke heraus, sondern weil die Vernunft dies verlangt. In Kürze: Mehr Nestwärme für Kinder und Jugendliche, weniger Egoismus bei Eltern und Älteren. Dies schafft ein Klima des gegenseitigen Vertrauens, in dem dann Gespräche möglich werden, die zu positiven Lösungen und Zielen führen.

Herr E. G. in F

Mein Enkel – ein Punker!

Noch vor einigen Jahren ärgerte ich mich hin und wieder über Jugendliche. Doch dann kam die Wende. Mein Enkel, bald 19 Jahre alt, fragte mich, ob er bei mir zu Mittag essen dürfe, wenn er nachmittags Schule habe und nicht heim könne. So kommt er dreimal pro Woche – das vierte Jahr. In dieser Zeit musste ich umdenken lernen. Der Junge ist fleissig, höflich und dankbar. Letztes Jahr kam er plötzlich mit gefärbten Haaren, da er sich zu den Punkern zählte. Ich sagte ihm, dass er mir so nicht gefalle, doch er habe bei mir im Herzen den gleichen Platz wie vorher, daran ändere sich nichts. Heute hat sich fast alles wieder normalisiert. Wir reden miteinander über die Probleme der Zeit, und da kommen viele gute Argumente

O diese
Jungen



seebi O
nechut



von dem Jungen. Auch mit der 17jährigen Enkelin habe ich ein gutes Verhältnis. Ich habe sie zu einem Bummel nach Lausanne eingeladen, wir freuen uns darauf. Oft habe ich mit Jugendlichen Mühe, aber mit Humor und Zusammenreden geht es gut. Es gefällt mir, dass die heutige Jugend offener ist, und es hat doch sehr viele nette Menschen dabei. Helfen wir ihnen, uns gegenseitig besser zu verstehen.

Frau K. K. in F.

In meiner Jugend wollte ich auffallen

Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar, leider etwas unnatürlich. Mit Mutters Brennschere verzauberte ich meine strähnigen, halblangen Haare zu einem prächtigen Wuschelkopf. Meine Eltern, Verwandten und Bekannten ärgerten sich sehr über meine Frisur und über meine ganze Aufmachung. Ich sehe mich heute noch ganz genau, wie ich damals im weissen Schillerhemd, geschmückt mit einer grossen braunen Seidenmasche, die Kunstgewerbeschule besuchte. Als Jünger Gutenbergs wollte ich auffallen und damit meine künstlerische Ader unterstreichen. Als 89jähriger bin ich mit meinem Leben sehr zufrieden und habe über diese Groteske nur noch ein stumpfes Lächeln. Aber eines weiß ich ganz bestimmt, dass hinter diesem Jungen ein guter Kern steckte. Und so sehe ich die heutige Generation vor mir. Man muss halt reden miteinander, Probleme diskutieren, nicht jeden Fehler dramatisieren. Mit Geduld und Liebe wird man den Weg zueinander finden. Wenn ich meine Enkel, Nichten und Neffen vor mir sehe, kann ich mit Optimismus sagen: «Die Zukunft ist in guten Händen.»

Herr W. K. in W.

Früher war eine andere Zeit

Als ich jung war, war eine andere Zeit. Eine fast heile Welt. Wenig Geld, wenige Autos, man wurde nicht verwöhnt. Man hatte grossen Respekt vor Amtspersonen. Wir kannten kein Aids, keine Dro-

gen und brutale Fernsehsendungen. Wir hatten noch eine schöne Jugend. Ich frage mich, wie es wäre, wenn unsere Generation nochmals jung wäre? Wären wir soviel besser als die heutige Jugend? Ich verurteile sie nicht, denn sie müssen in einer harten Zeit leben. Ich habe fünf Enkelkinder und komme bestens mit ihnen aus. Man muss sich halt auch mit ihnen abgeben und Gespräche führen. Wenn die Jungen spüren, dass man meint, man sei besser als sie, das bringt sie in Wut. Schliesslich machen wir Alten auch unsere Fehler!

Frau H. F. in Z.

... und wir Alten?

Ich ärgere mich eher über die Alten

Nein, geärgert über unsere Jungen habe ich mich eigentlich nicht. Eher über uns Alte, die wir den Jungen eine so bedrohte Welt hinterlassen. Darum würde ich es gar nicht wagen, den Jungen meinen guten Rat aufzudrängen. Wenn ich darum gefragt werde, dann rate ich gerne, so gut ich kann, aber ungefragt schweige ich. Schliesslich haben die Jungen das Recht, selber ihre Dummheiten zu machen und daraus ihre Lehren zu ziehen. Kürzlich flohen wir aus dem nebligen Unterland auf den sonnigen Rigi. Auf einer vereisten Stelle geriet ich in Schwierigkeiten, da streckten sich mir zwei braune Hände entgegen, zwei Paar fröhliche Schlitzaugen strahlten mich an, und mit einem freundlichen Wort halfen mir zwei junge Japanerinnen über die schwierige Stelle. Die Sprache habe ich nicht verstanden, wohl aber den Ton, und den versteht man wohl auf der ganzen Welt – ob jung oder alt.

Frau I. K. in F.

Viel liegt an uns

Wie man mit den Jungen auskommt, liegt viel an uns selber. Ich arbeite als Aushilfe in einem Altersheim und bin auch viel in einem Pflegeheim zu Besuch. Wenn die Jungen zusammenstehen

und diskutieren, stehe ich nicht einfach im Hintergrund, sondern gehe auf sie zu und beteilige mich an ihren Gesprächen. Es kommt vor, dass sie über meine Meinung lächeln, aber dafür ein anderes Mal positiv dazu stehen. Was man nicht sagen soll: Früher hatten wir, früher durften wir nicht... Das wollen die Jungen nicht hören. Wenn ich in einem Bus stehen muss, frage ich einen Jungen ganz freundlich nach seinem Platz, und er wird sicher aufstehen. Ich glaube, wenn man die Meinung der Jungen akzeptiert und ihnen Freundlichkeit zeigt, werden sie die Meinung der älteren Generation annehmen. Sicher sind nicht alle Jungen gleich, auch wir sind es ja nicht. Man sieht ja schnell, was man sagen darf, bei dem einen mehr, bei dem andern weniger.

Frau H. W. in N. (65)

Herausforderung an die ganze Gesellschaft, an deren Lebensstil und Verhalten.

Frau M. E. in R. (80)

Gewiss habe ich mich schon über Junge geärgert

Gewiss habe ich mich schon über das Verhalten junger Menschen geärgert und meine Freunde aus der Seniorengeneration wohl auch. In unserer fernen Jugendzeit haben wir selbst unseren «Alten» einige Sorgen bereitet und Rätsel aufgegeben. Der Generationenkonflikt ist so alt wie die Menschheit selbst! Mit etwas Selbsteinkehr lässt sich erkennen, dass wir Senioren ebenfalls oft Anlass für harsche Reaktionen Jugendlicher liefern. Mit dieser Einsicht ist auch die These zu verbinden, dass wir Menschen uns immer wieder wehtun, unbewusst und oft auch unbeabsichtigt. Also müssen wir darnach trachten, mit unseren Mitmenschen nicht blass zu koexistieren, sondern uns gegenseitig und auch vom Herzen aus zu akzeptieren. So gewinnen wir jenes grosszügige Augenmass, das unsere Welt mit ihren Menschen erträglich, vielleicht sogar liebenswert macht. Bleiben wir uns bewusst, dass jeder Mensch zwar nicht eine Prachts-, wohl aber eine Sonderausgabe der Gattung «homo sapiens» darstellt. Der Schöpfer hat dies weise eingerichtet, denn der Mensch als «Standardmodell» wäre ebenso unerträglich wie unzumutbar für seine Zeitgenossen.

Herr W. S. in B.

O diese
Jungen



Auf die Jungen zugehen

Ich habe sie gern

Ich habe sie gern, diese Jungen, die sich noch für vieles begeistern können und sich dafür auch einsetzen. Mir bangt nur, wenn ich die Probleme sehe, die auf sie zukommen. Sie sind zum grossen Teil in einem gewissen Wohlstand aufgewachsen, der kaum so anhalten wird. Sie haben das Verzichten zu wenig lernen müssen (wir lernten es der Umstände halber!). Zurückstecken müssen ist schwerer als steigern. Ich glaube aber, dass, wenn sie ernstlich gefordert werden, Kräfte da sind, die vorher gar nicht gebraucht wurden. Vertrauen wir ihnen, diesen Jungen, ich habe dabei Positives erlebt. Aber die andern Jungen? Die Brutalen oder die Süchtigen? Sie fallen mehr auf als die Ersteren, sind aber gottlob in der Minderheit. Sie tun mir leid, aber diese Probleme lösen wir Alten nicht mehr. Wir können nur beten, dass Lösungen gefunden werden und dieses Elend bewältigt wird. Doch darüber kann man nicht in 30 Zeilen beraten. Das ist eine

Den Jungen ein Kränzleinwinden

Es wird, besonders von älteren Leuten, viel über die Jungen geschimpft. Ich selber habe mich auch schon oft über Jungen geärgert, aber nicht weniger auch über ältere und alte Menschen. Doch entgegen allem «Geschimpfe» möchte ich der Jugend in mancher Beziehung ein Kränzleinwinden. Ich habe eine ganze Menge Nichten und Neffen, zwischen fünf und dreissig Jahren. Mit manchen habe ich eine enge Beziehung. Alle habe



O diese Jungen!



ich gern, und wenn ich mit ihnen ins Gespräch komme, muss ich feststellen, wie offen und ehrlich sie sind, wie sie ihre Meinungen vertreten, aber auch andere Ansichten akzeptieren. Meiner Meinung nach ist die heutige Jugend auch grosszügiger im Denken und Handeln als wir Älteren und oft auch hilfsbereiter. Fremdenhass und Schimpfen über Asylanten kommt bei Jungen viel weniger vor als bei der älteren Generation. Sie gehen davon aus, dass alle Menschen das Recht auf ein anständiges Leben haben. Ich mache auch gute Erfahrungen mit Schulkindern, die einen unbekannterweise ganz nett grüssen. Und es gibt viele nette junge Eltern mit kleinen Kindern, um die sie sich liebevoller kümmern, als dies vor 25 – 30 Jahren der Fall war.

Frau M. B. in W. (63)

Ein Lächeln schlägt Brücken

«Zu euse Zyte häts das nid gä» oder «Wo mir no jung gsi sind, het me das nid dörfe». So oder ähnlich findet man den Zugang nicht zu den Jungen. Ein Lächeln schlägt Brücken! Ausser mit Rowdys habe ich keine Schwierigkeiten. Im Bus oder in der Bahn grüsse ich immer beim Absitzen. Wenn es Gepäck auf dem Sitz hat, frage ich freundlich, ob ich absitzen dürfe. Zuhören, auch wenn es einen nicht interessiert, hat schon gute Gespräche ergeben. Junge loben wegen einer Sache, zu einem Kaffee einladen oder um etwas bitten. Nörgeln und Schimpfen bringt nichts, da entladen sich nur Aggressionen, und die Alten ziehen den Kürzeren. Wenn ich angepumpt werde, z. B. für Brot, gehe ich mit zum Brotkauf. Dann sieht man sofort, ob es um Brot geht. Waren wir damals immer nett und freundlich?

Frau G. D. in W. (69)

Keine Ratschläge erteilen

Zur Frage «Hört man auf Ihren Rat?» möchte ich etwas Persönliches erzählen. Vor vielen Jahren betreute ich einen blin-

den jüngeren Kollegen. Obwohl ich meinte, ich lasse ihm viele Freiheiten, habe ich ihn anscheinend doch noch zu sehr behütet. Denn eines Tages sagte er ganz dezidiert: «Versteh doch endlich, dass ich meine Fehler auch allein machen will.» Das habe ich mir hinter die Ohren geschrieben und gebe nie mehr einen Rat. Ich bin aber bereit, auf Wunsch mit jemandem zu diskutieren. Zum Schluss möchte ich etwas sagen, das mir übrigens auch von andern Senioren bestätigt wurde: In den Geschäften, an verschiedenen Schaltern werde ich von jungen Menschen immer sehr höflich und fast liebenvoll (vielleicht mahne ich sie an ihre Grossmutter) beraten, bedient und wenn nötig auch betreut. Ganz im Gegensatz zu «mittelalterlichen» Ge- genübern.

Frau U. Sch. in B.

Alles ist gar nicht so schlimm!

Wie es bei den Jungen einige Drögeler gibt, so hat es bei den Alten etliche Nörgeler. Mit den Jungen lässt es sich schon reden. So habe ich zum Beispiel beim Einkaufen vor der Kasse in der Schlange gestanden, hinter mir vermutlich ein pressanter Lehrling mit dem Znuni in der Hand. Ich liess ihm den Vortritt und sagte, ich habe Zeit, zurück kam nebst lieben Worten ein herzliches Dankeschön. Auch in den Kaufhäusern, wenn ich von einer jungen Person gut bedient worden bin, sage ich danke für den guten Service. Das gibt oft ganz nette Gespräche und führt zu gegenseitiger Achtung. Um sich wieder zu finden, sollen doch die älteren Leute mit dem guten Beispiel vorangehen und mit den Jungen das Gespräch suchen. Fast immer hatte ich bis jetzt Erfolg damit, denn es hat auch heute noch viele ernsthafte und wertvolle Menschen unter den Jungen.

Herr L. B. in Z.

Auswertung:

Marianna Glauser